

# Baeschlin, Carl Fridolin

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **80 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nach Luzzone transportiert. Die Installationen gestatten, im Zweischichtenbetrieb rund 5000 m<sup>3</sup> Beton pro Tag einzubringen.

Unvorhergesehene Ereignisse drohten zeitweise den Bau der Staumauer zu verzögern. Ein Nachbruch von über 100 000 m<sup>3</sup> Felsmaterial in die Fundamentgrube erfolgte im Dezember 1959, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Ein Brand vernichtete im März 1961 die Aufbereitungsanlage für die Zuschlagstoffe und die hölzernen Rundsilos für die Sandkomponenten. Entsprechende Anstrengungen der Unternehmung gestatteten aber, die Zeitverluste einzuholen, so dass das gesamte Bauprogramm eingehalten werden kann.

Von besonderer Bedeutung waren die Stollenbauten in der rd. 500 m mächtigen Triaszone des Val di Campo zwischen Acquacalda am Lukmanier und dem Val Camadra. Wie zu erwarten war, mussten die herkömmlichen Tunnelbauverfahren verlassen und auf die Schildbauweise umgestellt werden. Der dabei verwendete Schild besteht aus einem 5,90 m langen, ausgesteiften Stahlrohr von 3,0 m Aussendurchmesser, das am vorderen Ende eine starke Schneide aufweist. Die Stahlkonstruktion der Stollenbrust kann sich unabhängig von diesem Rohr bewegen. Sie ist mit mehreren verschliessbaren Auslassöffnungen für das Entfernen des Stollenmaterials versehen. Am Schildende ist eine Vorrichtung zum Versetzen der vorgefabrizierten Tübbinge angebracht. Diese sind 0,9 m breit und bestehen je aus vier 0,28 m dicken Segmenten. Jeweilen nach Vorschieben des Schildes um eine Tübbingbreite wird ein Ring versetzt, wodurch eine druckfeste Panzerung entsteht. Zum Vorschieben dienen 16 hydraulische Pressen mit rd. 100 t gesamter Schubkraft. Acht kleinere Pressen von je 40 bis 50 t besorgen die Bewegung der Stollenbrust. In acht Monaten wurden rd. 200 m Fortschritt erzielt (rd. 1 m je Arbeitstag). Die Triaszone ist gegen Ende 1961 durchstossen worden, so dass wieder normale Bauweisen angewendet werden können.

Der Bau der Kraftwerkgruppe Blenio steht unter der Leitung des 72 Ingenieure, Geologen, Techniker und Zeichner umfassenden Stabes der Kraftwerkgesellschaft. Im ganzen erfordern die Arbeiten rund 20 Mio Arbeitsstunden, wovon bereits rund 16 Mio geleistet sind. Sie schreiten programmgemäss fort. Ab 1964 wird die Kraftwerkgruppe voll im Betrieb stehen und einen wesentlichen Beitrag zur schweizerischen Energieversorgung leisten.

## Nekrologe

† **Carl Fridolin Baeschlin.** Am 6. Dezember 1961 ist im 81. Altersjahr der frühere Dozent für Geodäsie und Topographie an der ETH, Carl Fridolin Baeschlin, Prof. Dr.-Ing. e. h., Dr. e. h., verschieden. Ein selten reiches und erfülltes Leben hat seinen Abschluss gefunden. Schweizerische und ausländische Fachleute des Vermessungswesens trauern um einen der hervorragendsten Vertreter ihres Faches. Gross ist die Zahl derer, die in ihm einen der besten Freunde verloren haben.

Fritz Baeschlin, am 5. August 1881 in Glarus geboren, wo er auch seine Jugend verbrachte, erwarb sich, wie viele andere Glarner, die Maturität an der Kantonsschule Frauenfeld. Die Berufswahl bildete für ihn kein Problem; seine ausgezeichnete mathematische Begabung erweckte in ihm den Wunsch, Vermessungsingenieur zu werden, gehört doch die Geodäsie zu den Wissenschaften, bei denen die Mathematik eine ihrer schönsten Anwendungen findet. Fritz Baeschlin besuchte in den Jahren 1900 bis 1904 die Ingenieurschule des Eidg. Polytechnikums, da damals eine Abteilung für Vermessungsingenieure noch nicht bestand. Nach Erlangung des Diploms trat er im Jahre 1904 in die Dienste der Eidgenössischen Landestopographie. Mit Gleichgesinnten, wie dem später als Instrumentenbauer berühmt gewordenen Heinrich Wild und dem späteren Direktor-Stellvertreter der Landestopographie, Hans Zölly, war er an der Schaffung der geodätischen Grundlagen der heutigen Landes- und Grundbuchvermessung beteiligt. Doch schon im Jahre 1906 wurde ihm die Absteckung des Lötschbergtunnels übertragen. Der



C. F. BAESCHLIN  
Prof. Dr.-Ing. E. h.

1881 1961

ausgezeichnete Durchschlag im Jahre 1911 zeugte sowohl von den grossen theoretischen Kenntnissen als auch von den praktischen Fähigkeiten des Verstorbenen. Doch vor dem Durchschlag schon, nämlich im Jahre 1908, wurde Fritz Baeschlin an das Eidg. Polytechnikum als ordentlicher Professor für Geodäsie und Topographie berufen.

Diese Stellung entsprach in höchstem Masse den Fähigkeiten und den Wünschen von Fritz Baeschlin, der in gleich hervorragendem Masse Lehrer und Forscher war. Die vielen Bau-, Kultur- und Vermessungsingenieure, die Professor Baeschlin während der vier Jahrzehnte seiner Lehrtätigkeit hörten, erinnern sich der temperamentvollen Vorträge, in denen das als richtig Erkannte hervorgehoben, das Unrichtige und nur Halbrichtige aber mit äusserster Schärfe verworfen wurde. In seinen Vorlesungen und Übungen nahm man die Begeisterung wahr, die Professor Baeschlin für die Geodäsie erfüllte.

Als Forscher befasste sich der Verstorbene zuerst mit Fragen der Vermessung, später mehr mit solchen der Photogrammetrie, deren Bedeutung er sehr früh erkannt hatte. Die letzten Jahrzehnte waren fast nur noch den Problemen der höheren Geodäsie gewidmet. — Auf allen diesen Gebieten hat Fritz Baeschlin Bedeutendes geleistet, wofür die zahlreichen Publikationen Zeugnis ablegen. Am bekanntesten ist wohl das Lehrbuch der höheren Geodäsie geworden, das als Standardwerk bezeichnet werden darf. Diese wissenschaftlichen Leistungen fanden internationale Anerkennung in den Ehrendoktoraten von Berlin und Wien und in den leitenden Stellungen, die Fritz Baeschlin im Rahmen der internationalen geodätischen Unternehmungen übertragen wurden. Die Internationale Assoziation für Geodäsie wählte ihn zum Präsidenten für die Jahre 1954 bis 1957.

Es ist erstaunlich, wie Fritz Baeschlin Zeit fand, neben der Lehr- und Forschertätigkeit noch zahlreiche weitere Verpflichtungen zu übernehmen. So war er von 1933 bis 1944 Präsident der G. E. P., und es lag ihm ob, die oft schwierigen Probleme der Kriegs- und Nachkriegsjahre zu bewältigen. Dem Schweizerischen Geometerverein, der Schweizerischen Gesellschaft für Photogrammetrie leistete er grosse Dienste als Redaktor der Schweizerischen Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie, ein Blatt, das erst seit der Redaktionstätigkeit von Fritz Baeschlin internationales Ansehen geniesst. Seit 1912 war er Mitglied der Schweizerischen Geodätischen Kommission, seit 1932 deren Präsident. Unter seiner Leitung sind die Untersuchungen über die mathematische Erdform in unserm Land durchgeführt worden, die der Schweiz in internationalen Kreisen hohes Ansehen verschafft haben.

Das gesamte Tätigkeitsgebiet von Fritz Baeschlin ging jedoch noch viel weiter. Ihn interessierten Politik, Gemeinde- und kirchliche Angelegenheiten und namentlich das Militär.

Er erreichte den Grad eines Obersten der Infanterie, den höchsten also, der an Truppenoffiziere vergeben werden kann, und er kommandierte in den Jahren 1941 bis 1943 eine Heeresinheit ad hoc. Endlich sei noch auf die Tätigkeit als Präsident der internationalen Grenzkommission in Kurdistan hingewiesen, eine Aufgabe, die er im Auftrage des Bundesrates zur Festlegung der Grenze zwischen dem Irak und der Türkei durchführte.

Ein reich erfülltes Leben hat seinen Abschluss gefunden. Die ehemaligen Schüler von Professor Baeschlin trauern um ihren verehrten Lehrer. Die Fachleute aller Länder haben einen ihrer Besten verloren, und alle diejenigen, die ihm näher stehen durften, trauern um einen guten, aufrichtigen Freund.

*Fritz Kobold*

† **Siegfried Schild**, Dipl.-Ing., ist am Neujahrstag 1962 anlässlich eines Ausfluges durch die Schynslucht an der Solisbrücke zu Tode gestürzt. Er war am 11. Februar 1912 in Zürich-Oerlikon geboren worden, hatte in Zürich und München studiert und seine berufliche Hauptaufgabe als Verwaltungsrat der Strassenbauunternehmung «Internationale Stuaag» und der Baggerei-Unternehmung «Kibag» gefunden, wo ihm sein gewinnendes Wesen und sein Talent zum Umgang mit Menschen besonders zustatten kamen. Drei Kinder trauern mit ihrer Mutter um einen vorbildlichen Familienvater, und viele Geschäftsfreunde um einen wirklichen Freund, wie es Ständerat Dr. K. Obrecht an der Abdankungsfeier ergreifend zum Ausdruck brachte.

† **Ernst Hug**, dipl. Ing.-Chem. G. E. P., Dr. sc. techn., von Salen TG, geboren am 28. Jan. 1884, Eidg. Polytechnikum 1903 bis 1907, ehemals bei der Firma Durand & Huguenin S. A. in Basel, ist am 21. Januar nach schwerer Krankheit entschlafen.

† **Ernst Völlm**, dipl. Math., Dr. sc. math., ist am 23. Jan. in seinem 64. Altersjahr gestorben. Er hatte seit 1933 als Privatdozent für graphische und numerische Rechenmethoden an der ETH und seit 1934 als Hauptlehrer für Mathematik an der kant. Handelsschule gewirkt. 1948 wurde ihm in Anerkennung seiner grossen Verdienste um den Unterricht von der ETH der Titel eines Professors verliehen. Der Verstorbene war ein ausgezeichnete Kenner der Nomographie und ein vorzüglicher Mathematiklehrer.

† **Hans Textor**, Ing. S. I. A., ehemals Stadtgenieur von Winterthur und zuletzt Ingenieur beim kantonalen Wasserbauamt Zürich, wohnhaft in Wädenswil, ist am 23. Januar gestorben.

† **Albert Pfister**, Ing. S. I. A., G. E. P., von Oetwil am See, geboren am 23. Dez. 1877, Eidg. Polytechnikum 1896 bis 1905 mit Unterbruch, ist am 25. Januar in Zürich sanft entschlafen. Bis 1912 bei der Rhätischen Bahn in Projektierung und Bau tätig gewesen, trat er hierauf in die Dienste der SBB, und zwar bis 1931 als Bahningenieur, anschliessend bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1943 als Stellvertreter des Oberingenieurs des III. Kreises.

† **Jean Tschumi**, Arch. S. I. A., Professor an der EPUL in Lausanne, ist in der Nacht vom 24. auf den 25. Januar auf der Reise von Paris nach Lausanne im Schlafwagen vom Tod überrascht worden.

† **Hans Weber**, a. Obermaschineningenieur des Kreises III der SBB, der, wie gemeldet, am 1. Dezember 1961 einem heimtückischen Leiden erlegen ist, entstammte einer Eisenbahnerfamilie, wurde am 28. April 1890 in Olten geboren, durchlief die Mittelschule in Basel, begann sein Studium an der ETH im Jahre 1910 und schloss es 1914 ab mit dem Diplom als Maschineningenieur. Schon seine erste praktische Tätigkeit widmete er dem Bau von Dampflokomotiven und elektrischen Triebfahrzeugen in der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur und in der Maschinenfabrik Oerlikon.

Auf diese Weise bestens vorbereitet, trat der junge Ingenieur Ende 1919 in den Dienst der Schweizerischen Bun-

desbahnen. Er war zunächst Ingenieur im maschinentechnischen Dienst der damaligen Kreisdirektion II in Basel, zu einer Zeit, wo die eben angelaufene Umstellung vom Dampf- auf den elektrischen Betrieb und die damit verbundene Umschulung des Fahrpersonals manche interessante und neuartige Aufgabe stellte. Als die Kreisdirektion Basel als Folge des neuen Bundesgesetzes über die Organisation der SBB im Jahre 1924 aufgehoben wurde, trat Hans Weber in den Werkstädtendienst der SBB über. Dort war er Ingenieur für den Lokomotivunterhalt und später Stellvertreter des Vorstandes der grossen Werkstätte Zürich. Im Jahre 1927 kehrte er zur Zugförderung zurück, wurde Sektionschef beim Zugförderungsdienst des Kreises III in Zürich und auf den 1. Januar 1942 Chef dieses Dienstes und der späteren Abteilung für Zugförderung. Auf den 1. Juli 1955 trat Hans Weber infolge Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand.

So hat Hans Weber sein reich erfülltes Leben während 36 Jahren ganz in den Dienst der SBB gestellt und war bei Vorgesetzten und Untergebenen stets gleichermassen geschätzt und beliebt dank seiner grossen Sachkenntnis, seiner ausgeglichenen Wesensart und seinem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Allen Aeusserlichkeiten abhold wünschte er nie, dass seine Person irgendwie in den Vordergrund gerückt werde. Die Freizeit gehörte seiner Familie, und er fand Entspannung auf Wanderungen in Wald und Feld. Seine Liebe zur Photographie und seine Begeisterung für kunsthistorische Werke führten ihn auf weite Reisen im In- und Ausland. Wer unseren G. E. P.-Kollegen als gütigen Menschen, als verständnisvollen Chef und als unermüdeten und kompetenten Mitarbeiter gekannt hat, wird ihn stets in bester Erinnerung behalten.

*Erwin Meyer*

\*

Unsere G. E. P. ist so gross geworden (Ende Januar 1962 zählt sie 7545 Mitglieder), dass leider der persönliche Kontakt nicht mehr so eng ist wie früher und wir oftmals umsonst nach Freunden von Verstorbenen fragen, die einen Nachruf schreiben wollen. So beklagen wir wiederum den Tod von drei hervorragenden G. E. P.-Kollegen, deren Nachrufe wir nicht rechtzeitig erhalten konnten, von denen wir aber auch heute noch Abschied nehmen wollen.

† **Ernst Bleuler**, dipl. Masch.-Ing., von Zollikon, geboren am 26. Jan. 1913, ETH 1931 bis 1936 mit Unterbruch, war nach kurzer Assistenz Tätigkeit bei Prof. Quiby zu Gebrüder Sulzer nach Winterthur gegangen, von denen er schon 1938 nach Manila entsandt wurde, wo er unter schwierigsten Umständen die Kriegsjahre durchstand. Den Bombardierungen, Plünderungen und Krankheiten glücklich entronnen, kehrte er 1945 in die Schweiz zurück und wurde 1946 nach Brasilien versetzt. Hier übernahm er die Leitung der Sulzer-Gesellschaft, die sich in seiner Hand gut entwickelte. 1955 wurde Ernst Bleuler zum Direktor der Verkaufsleitung der Dieselmotorenabteilung in Winterthur ernannt. Auch in dieser Stellung führte ihn seine unversiegbare Arbeitskraft, gepaart mit Menschenkenntnis, Verhandlungskunst und unerschütterlichem Optimismus zu schönsten Erfolgen. Jäh wurde diese Laufbahn auf ihrem Höhepunkt geknickt durch den Flugzeugabsturz, den er zusammen mit seinem Freunde Kraetzer am 28. Nov. 1960 in Brasilien erlitt.

† **Hans Kraetzer**, dipl. Masch.-Ing., von Rheinfelden, geboren am 16. Okt. 1916, ETH 1936 bis 1942 mit Unterbruch, trat unmittelbar nach Studienabschluss in die Dienste von Gebrüder Sulzer in Winterthur, wo er in der Dieselmotorenabteilung arbeitete. 1946 zog er aus nach Brasilien, wirkte zuerst in Sao Paulo und seit 1953 in Rio de Janeiro, immer als guter Kamerad an der Seite von Ernst Bleuler, den er 1955 als Leiter der brasilianischen Sulzer-Gesellschaft ablöste. Die Krönung seines Werkes in Brasilien, die dort unter seiner Leitung errichtete Sulzer-Fabrik, sollte er nicht mehr erleben; zu früh für seine Familie und für die Firma raffte ihn das Geschick an der Seite seines Freundes dahin.

Georg Sulzer schloss seinen Nachruf auf die beiden mit folgenden Worten: «Eine Unternehmung, deren Name und deren Erfolg hängt von Menschen ab. Unsere beiden Freunde